

Sprechstunde der besonderen Art kommt nach Igis

Sich kostenlos fachärztlich beraten lassen – das bietet das «Café Med». Der Frauenverein Igis holt das Angebot am 20. März ins Dorf und lädt alle Interessierten aus nah und fern ein.

von Silvia Kessler

Wenn sich freiwillig Tätige zusammenschliessen, kann Kreatives entstehen. Das zeigt sich am Beispiel des Frauenvereins Igis (FVI) und dem in Zürich ansässigen Verein Akademie Menschenmedizin (AMM). Die Mitglieder der beiden Organisationen kennen sich erst seit Anfang Dezember. Zusammengeführt hatte sie die Preisverleihung von Benevol Graubünden, die Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit. «Irgendwann standen wir vom Frauenverein neben den Vertreterinnen und Vertretern der Akademie Menschenmedizin und kamen ins Gespräch», erzählt Katharina Hausmann-Hoppeler, Präsidentin des FVI. «Am Anlass herrschte eine konkurrenzfreie und angenehme Stimmung», ergänzt Annina Hess-Cabalzar, Co-Präsidentin der AMM. Beide Vereine konnten je einen Kategoriensieg feiern. «Wir haben im Anschluss an die Preisverleihung so lange geredet, bis wir sanft rausgeschmissen wurden», erinnert sich Hausmann-Hoppeler mit einem Lachen.

Unkompliziert und kompetent

So blieben Hausmann-Hoppeler und Hess-Cabalzar auch nach der Prix-Benevol-Veranstaltung in Chur in Kontakt. Die Präsidentin des Frauenvereins war angetan vom Angebot «AMM Café Med». Seit knapp zwei Jahren wird dieses jeweils am zweiten Dienstag im Monat im Restaurant «B12» in Chur durchgeführt (Ausgabe vom 21. Februar 2023). Fachärztinnen und Fachärzte aus unterschiedlichen Bereichen beantworten unentgeltlich und in einem ungezwungenen Rahmen Fragen von Patientinnen und Patienten oder von deren Angehörigen. Das Angebot richtet sich an alle Generationen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Wer Fragen hat, schaut ganz einfach vorbei, und im Churer Team, dem insgesamt 13 Fachperso-



Bereiten sich auf ihren gemeinsamen Anlass in Igis vor: Katharina Hausmann-Hoppeler, Präsidentin des Frauenvereins Igis (links), und Annina Hess-Cabalzar, Co-Präsidentin der Akademie Menschenmedizin.

Bild Olivia Aebli-Item

«In Arztpraxen fehlt oft die Zeit, um auf Diagnosen einzugehen.»

Annina Hess-Cabalzar
Co-Präsidentin AMM

nen angehören, wird sich mit Sicherheit ein Arzt oder eine Psychologin finden, der oder die Entscheidungshilfe leisten kann. Die im «Café Med» tätigen Ärztinnen und Ärzte sind allesamt pensioniert oder nicht mehr voll im Beruf tätig. Dies macht die AMM zur Bedingung, um eine unabhängige Beratung garantieren zu können.

«In Arztpraxen und Spitälern fehlt oft die Zeit, um genauer auf Diagnosen und Behandlungsmethoden oder auf

den Umgang mit einer Krankheit einzugehen», erklärt Hess-Cabalzar. Um offene Fragen von Patientinnen und Patienten oder deren Angehörigen beantworten zu können, stellen sich inzwischen über 170 «Café Med»-Fachärztinnen und -Fachärzte an acht Standorten in der Schweiz sowie einem in Südtirol zur Verfügung. In Einzelgesprächen und ohne Zeitdruck gehen sie auf die Anliegen der «Café Med»-Besuchenden ein und versuchen, sie in ihren Entscheidungen zu beraten und zu unterstützen.

Offen für Fragen aller Art

In einem neuen Projekt will die Akademie Menschenmedizin nun auch zu den Menschen reisen. So ging das «Café Med» Anfang Monat im Tessin erstmals «on Tour», vom fixen Standort in Lugano nach Lumino. Am Mittwoch, 20. März, reist nun eine Auswahl des Churer Teams nach Igis. Da-

mit möglichst viele Ratsuchende und Interessierte zeitlich die Möglichkeit haben, das «AMM Café Med» kennenzulernen, gastiert dieses bis in die Abendstunden, nämlich von 16 bis 20 Uhr, im Foyer des Gemeindesaals in der Schule Igis.

Ist eine anstehende Operation wirklich der richtige Weg? Soll eine Langzeittherapie weitergeführt werden? Wie sehen Nutzen und Schaden einer geplanten Behandlung aus? Aber auch: Wie gehe ich mit meiner eigenen Erkrankung oder mit jener eines Angehörigen um? Solche und viele weitere Fragen können laut Hess-Cabalzar im «AMM Café Med» gestellt und in einer so vertraulichen wie ungezwungenen Atmosphäre besprochen und beantwortet werden. Hausmann-Hoppeler hält abschliessend fest, dass in Igis sowohl die einheimische Bevölkerung als auch auswärtige Besucherinnen und Besucher willkommen sind.

Pontresina will Kunststeisbahn bauen

Die Gemeinde Pontresina möchte an der neuen Piazza da Sport Roseg eine Kunststeisbahn errichten. Das teilt der Gemeindevorstand mit. Dies sei ein Wunsch der Bevölkerung, den man im Rahmen von Workshops festgestellt habe. Da der Bau einer solchen Anlage mit weitreichenden finanziellen Konsequenzen verbunden sei, soll die Gemeindeversammlung künftig über die Frage «Kunststeisbahn ja oder nein» abstimmen.

Um der Gemeindeversammlung eine aussagekräftige Entscheidungsgrundlage vorzulegen, welche sich nicht nur zur Machbarkeit, sondern auch zu den Kosten äussern wird, habe man das Planungsbüro Wegmüller aus Samedan mit der Erarbeitung eines Vorprojekts beauftragt. In diesem Rahmen gehe man davon aus, dass eine Kunststeisbahn erstellt wird, welche von Mitte November bis Mitte März in Betrieb sein wird.

Die Kunststeisbahn soll vollständig unterkellert werden und auf eine Freizeitznutzung ausgelegt sein. Weiter hat der Gemeindevorstand entschieden, dass auch die Erarbeitung eines Energiekonzepts Bestandteil des Vorprojekts bilden soll. (krm)

Brigels: Zenklusen tritt ab

Beat Zenklusen verlässt die CEO-Posten der Bergbahnen Brigels AG und der Brigels Resort AG am Ende der laufenden Wintersaison. Das teilten die Verwaltungsräte der beiden Organisationen am Montag mit. Zenklusen war demnach zehn Jahre im Amt. Er wolle beruflich kürzertreten und dann vorzeitig in Pension gehen. «Zenklusen hat (...) nicht nur die Bergbahnen Brigels neu aufgestellt, sondern auch das 2015 eröffneten Pradas Resort (...) zu grossem Erfolg geführt», heisst es in der Aussendung. Die Suche nach einer Nachfolgerin werde seitens des Verwaltungsrates in den kommenden Wochen aufgenommen. (red)

ANZEIGE

GKB Anlage-Fokus

Japan: Das Ende der Nullzinspolitik ist in Sicht

Roman Bättig



Die Japanische Notenbank (BoJ) ist die einzige Notenbank, die seit Jahrzehnten praktisch ohne Abstriche an der expansiven Geldpolitik festhält. Seit 2016 liegen die Leitzinsen sogar im negativen Bereich. Die BoJ versuchte damit, Preisstabilität zu gewährleisten und das Wirtschaftswachstum durch günstige Kredite zu beschleunigen. In der Folge führten die tiefen Zinsen dazu, dass die BoJ beinahe die Hälfte des japanischen Obligationenmarkts besass und sich massiv verschuldete.

Bei der Preisstabilität zeigten die niedrigen Zinsen in der Vergangenheit ihre Wirkung. Die Inflation blieb weitestgehend stabil. Nun zeichnet sich eine Möglichkeit zum Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik ab. Die Inflation Japans ist im letzten Jahr auf knapp über vier Prozent angestie-

gen – der höchste Wert seit 40 Jahren! Damit zogen auch die Löhne an. Das erhöht den Druck auf die BoJ, die expansive Geldpolitik zu beenden. Wenn die Löhne weiter ansteigen, könnten Unternehmen die Steigerung der Personalkosten in Form von Preiserhöhungen an die Endkonsumenten weitergeben, womit die Inflation wieder ansteigen würde (Lohn-Preis-Spirale).

Hohe Inflationszahlen gepaart mit dem demografischen Problem Japans könnten sich verheerend auswirken. Im Jahr 2022 ist die Bevölkerung bereits das 14. Jahr in Folge um ca. 800 000 Einwohner geschrumpft. (Zum Vergleich: Das sind viermal die Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Graubünden.) Schlechte Aussichten für eine Volkswirtschaft, die 70 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts aus Dienstleistungen generiert – ein Sektor, in dem es traditionell viel Personal braucht.

Dies zeigt sich auch im Wirtschaftswachstum. Japans Bruttoinlandsprodukt verzeichnete das zweite Mal in Folge einen Rückgang. Der private

«Die Argumente für ein Ende der expansiven Geldpolitik in Japan überwiegen.»

Japans Geldpolitik – ein Spezialfall

Das Ziel einer Notenbank ist es, Preisstabilität und ein gesundes Wirtschaftswachstum zu ermöglichen. Die Bank of Japan (BoJ) setzt dafür seit den 1990er-Jahren auf eine expan-

sive Geldpolitik. Das Platzen einer noch nie dagewesenen Immobilienblase zwang die BoJ zum Handeln. Damit unterscheidet sich die Inselnation vom Rest der Welt. Die Idee der tiefen Zin-

sen: Stimulierung des Konsums und der Investitionen. Die Strategie sorgte aber nicht für das gewünschte Wirtschaftswachstum, sondern nur für einen Anstieg der Staatsschulden.

für braucht es harte Budgeteinschnitte, ansonsten droht der Regierung Handlungsunfähigkeit wegen Geldmangels. Andererseits müssen kluge Wirtschaftsreize gesetzt werden, dass die Wirtschaft trotz höherer Zinsen prosperieren kann.

Aus unserer Sicht überwiegen die Argumente für ein Ende der expansiven Geldpolitik. Mit Japans schwachem Wirtschaftswachstum wäre eine Zunahme der Inflation für die Bevölkerung mit einem grossen Wohlstandsverlust verbunden. Die BoJ muss jedoch aufpassen, dass sie ihren finanziellen Verpflichtungen auch in Zukunft nachkommen kann. Der riesige Schuldenberg und die verhaltenen Wirtschaftsaussichten aufgrund der alternden Bevölkerung lassen nur wenig Spielraum für Zinserhöhungen.

Die nächste Sitzung der BoJ findet am 19. März 2024 statt.

* Roman Bättig, Leiter Macro Research bei der Graubündner Kantonalbank gkb.ch/investieren

Eine Kooperation mit der Graubündner Kantonalbank